

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 3 (1995)
Heft: 1

Rubrik: Endlich eine Hartmann-Gedankstätte : späte Ehrung für profilierten Schriftsteller

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hundert noch sehr gebräuchlich; heute tritt er fast nur noch in der Emphase auf: «*Gang mer joo nid ùff d Strooss!*» «Duu bisch *mer* nò ain!»

Das kleine Werk bildet also eine nicht ganz unergiebiges Quelle für den Dialektologen. Ausserdem be-

weisen die Provinzialwörtersammlung und das Gesprächsstück eine so gute Kenntnis des Basler Stadtdialekts, dass ich die landläufige Behauptung, Ochs selber habe nie baseldeutsch gesprochen, zu bezweifeln wage.

Rudolf Suter

Späte Ehrung für profilierten Schriftsteller:

ENDLICH EINE HARTMANN- GEDENKSTÄTTE

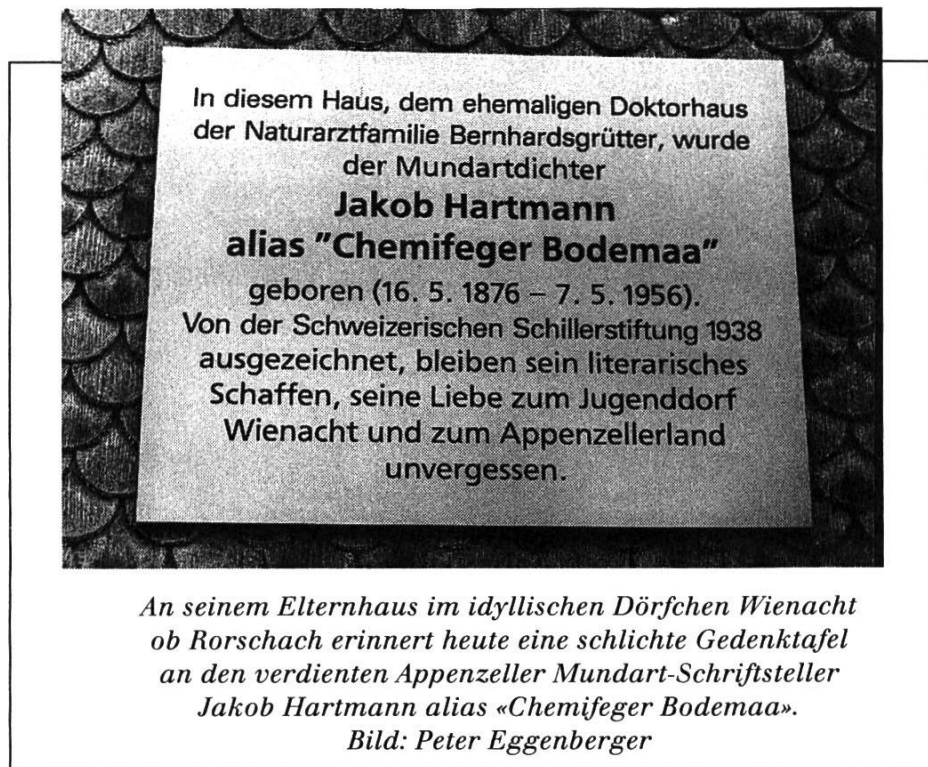
Jakob Hartmann gehört zu den profiliertesten Mundartschriftstellern der Ostschweiz. Von der Schweizerischen Schillerstiftung im Jahre 1938 ausgezeichnet, hat er jetzt im idyllischen, hoch über dem Bodensee gelegenen Dorf Wienacht AR endlich die längst verdiente Gedenkstätte erhalten.

Hauptberuflich als Kaminfeger tätig, begann Hartmann schon als Jugendlicher zu schreiben. Im Zentrum seines Schaffens standen alltägliche Begebenheiten, die dank der direkten Sprache bis zum heutigen Tag nichts von ihrer Lebendigkeit verloren haben. Pointiert porträtierte er Dorforiginale, und das Schreiben im Dialekt liessen Humor und Witz in ihrer urwüchsigen Kraft zur Geltung kommen. Der eigentliche Durchbruch gelang ihm mit dem Theater «Appenzeller Sennelebe», das

vom Germanisten Otto von Greyerz eingehend geprüft und 1914 an der Landesausstellung in Bern mehrmals aufgeführt wurde. Nun entstanden verschiedene Bücher wie «Appenzeller Gschichte», «Heimatspiegel» und «Stöck ond Stuude», die teilweise mit Illustrationen des berühmten Kunstmalers Carl Liner senior eine überaus passende Bereicherung fanden. Hartmanns Beruf, aber auch die Bodennähe seiner Erzählungen liessen ihn schon früh den Künstlernamen «Chemifeger Bodemaa» annehmen, und unter diesem Pseudonym trat er über achtsigmal am Radio auf, schrieb für den Neuen Appenzeller Kalender sowie für eine Reihe von Zeitungen und Zeitschriften, verfasste Stücke für das Volkstheater und hielt landauf, landab seine humoristischen Vorträge.

Entdecker der Streichmusik Alder

Grosse Verdienste hat er sich überdies um die Appenzeller Streichmusik Alder, Urnäsch, erworben, die er 1910 entdeckte, intensiv förderte und auf zahlreichen Konzerten in der Schweiz und in Deutschland als gewiefter Conférencier und Botschafter des Appenzellerlandes begleitete. Nach der Auszeichnung durch die Schillerstiftung wurde Hartmann im gleichen Atemzug mit



Johann Peter Hebel und Alfred Hug-
genberger genannt. Hartmann ver-
starb 1956 im sonnigen Appenzeller-
dorf Rehetobel, wo er nach einigen
Jahren des Arbeitens in Kesswil am
Bodensee seine letzten Lebensjahre

verbracht hatte. Einziges heute wie-
der erhältliches Hartmann-Werk ist
das Buch «Stöck ond Stuude», das im
Verlag R. Weber AG, 9410 Heiden,
erhältlich ist (Preis Fr. 15.– zuzüg-
lich Versandkosten).

BÄRNDÜTSCH

*Ein Lehrgang für Ausländer
und Nicht-Deutschschweizer von Bar-
bara Feuz**

In meiner Jugend wurde noch
behauptet, Berndeutsch könne man
nicht lernen: «*Me cha's oder me cha's
nid.*» Lernbarkeit war das Merkmal
für eine Hochsprache, und wir spra-
chen ja Dialekt. Heute zählt sich
Schweizerdeutsch stolz zur Katego-

rie der Sprachen, wobei sich die
Grenzen deutlich verwischt haben.
Von Sprachen verlangt man nur,
dass sie lernbar, das heisst rational
begreifbar und klassierbar sind.
Immerhin kam schon 1938 das erste
zürichdeutsche Sprachlehrbuch von
Arthur Baur heraus, das jetzt in der
10. Auflage erschienen ist und sogar
dem Berndeutschen sieben Seiten
widmet!

Frau Feuz, die Verfasserin des
neuen Berndeutsch-Lehrgangs, un-
terrichtet seit Jahren Berndeutsch
in der M-Klubschule und erteilt
auch privat Sprachstunden. Ihr er-